

Summary

Excavations mounted in Erwitte-Schmerlecke have extended our knowledge of the megalithic record in Hesse and Westphalia in many different ways. New detailed insight was gained into the construction of collective graves, and a range of funerary offerings were uncovered that far exceeded those of any other compounds documented to date, with regard to both quantity and quality. The final analyses will allow us to paint a much more detailed picture of the Late and Final Neolithic periods in the Soester Börde region.

Samenvatting

De opgravingen in Erwitte-Schmerlecke hebben de tot nu toe bestaande kennis van de Hessisch-Westfaalse megalithische cultuur op verschillende terreinen vergroot. Niet alleen nieuwe details over de manier van bouwen van de collectieve graven konden worden vastgesteld, maar er werd ook een vondstenspectrum aan grafgiften aangetroffen, dat in kwantiteit en kwaliteit alle tot nu toe gedocu-

menteerde graven verre overtreft. De uiteindelijke uitwerking zal een nog veel gedetailleerder beeld van het midden- en laatneolithicum tussen 3500 en 2800 v Chr. in de Soester Börde mogelijk maken.

Literatur

Kerstin Schierhold, Studien zur hessisch-westfälischen Megalithik. Forschungsstand und -perspektiven im europäischen Kontext. Münstersche Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 6 (Rahden/Westfalen 2012). – **Christian Meyer/Kerstin Schierhold**, Auf den Hund gekommen – Tierzahnschmuck aus den Gräbern von Erwitte-Schmerlecke. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 41–44. – **Kerstin Schierhold**, Landscape between Cultures. Westphalia between 4100 and 2700 BC. In: Martin Furholt u.a. (Hrsg.), Landscapes, Histories and Societies in the Northern European Neolithic. Frühe Monumentalität und Soziale Differenzierung 4 (Bonn 2014) 145–154. – **Susan Klingner/Michael Schultz**, Menschliche Skelettfunde repräsentieren bio-historische Urkunden – Rekonstruktion jungsteinzeitlicher Lebensbedingungen am Beispiel der Kollektivgrabnekropole von Erwitte-Schmerlecke. In: Johanna Schüler/Susanne Friedrich (Hrsg.), Salzmünde – Regel oder Ausnahme? Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) (im Druck).

Neolithikum

Viel älter als erwartet – eine neu datierte menschliche Schädelkalotte aus Werne

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Michael Baales,
Heidelore Fertig-Möller,
Jörg Orschiedt

Zum Bestand des Karl-Pollender-Stadtmuseums in Werne gehören seit Jahrzehnten zahlreiche Menschenreste (vor allem Schädel- und Unterkieferteile), die in der Mehrheit bei Bauarbeiten in der Lippe gefunden wurden. Hierunter sind auch drei weitgehend vollständige Schädelkalotten, von denen eine jetzt datiert werden konnte (Abb. 1). Es handelt sich dabei nicht um eines der beiden Stücke, die beim Wehrbau des Gersteinwerkes (ca. 1913; Inv. Nr. 86/2249) in der Lippe bei Werne-Stockum entdeckt wurden. Vielmehr sind die genauen Fundumstände und der Fundort des jetzt datierten Stückes unbekannt. Jüngst gab es Hinweise darauf, dass die jetzt datierte Kalotte möglicherweise Anfang der 1950er-Jahre südlich von Werne-Evenkamp bei Bauarbeiten in Lippesedimenten gefunden wurde.

Der Grund für die Datierung war letztlich, dass die Erstbeschreiber des Fundes 1983 eine

Datierung in das Mesolithikum aufgrund einer ausführlichen morphologischen Expertise und vergleichbarer Stücke aus Holland und von der nordwestfranzösischen Atlantikküste, wobei letztere von Bestattungen eines bekannten spätmesolithischen Friedhofs (Téviec) stammen, nicht für ausgeschlossen hielten. Allerdings hat sich in den letzten Jahren – auch in Westfalen – gezeigt, mit wie vielen Unsicherheiten die chronologischen Eingruppierungen von Menschenresten anhand morphologischer Merkmale behaftet sind. Letztlich hilft hier nur eine verlässliche ¹⁴C-Datierung weiter. Da für diese mit der Beschleuniger- oder AMS-Methode heute zumeist nur noch sehr wenig Material benötigt wird, ist die Probenahme für die Funde sicher eher zu verschmerzen als früher. Und letztlich können ja nur so belastbare Ergebnisse erzielt werden, die zudem den Informationsgehalt einer Ausstellung erhöhen.

In den letzten Jahren konnten einige alte und neue Schädelknochen aus südwestfälischen Gewässern datiert werden, die zumeist der vorrömischen Eisenzeit angehören. Es deutet sich somit an, dass Gewässer für bestimmte rituelle Praktiken der einheimischen eisenzeitlichen Bevölkerung von größerer Bedeutung gewesen sein dürften. Von daher kann man wohl davon ausgehen, dass die Mehrzahl der Menschenreste im Werner Stadtmuseum auch in diese Zeit datiert. Dies galt es nun für den oben beschriebenen Fund – nicht zuletzt aufgrund der angesprochenen morphologischen Einstufung – zu überprüfen.

Die Kosten der Datierung wurden freundlicherweise vom Förderverein des Werner Stadtmuseums übernommen und die Datierung selbst führte in bewährter Weise das Klaus-Tschira-Labor für physikalische Altersbestimmung in Mannheim (Dr. Bernd Kromer) durch; allen sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

Denn das Datierungsergebnis war dann doch eine kleine Überraschung: Statt des vermuteten eisenzeitlichen Alters ist die Schädelkalotte doch wesentlich älter – wenn auch nicht mesolithisch – und konnte ins Endneolithikum datiert werden:

Labornummer	¹⁴ C	¹³ C	C:N	%C	%coll
MAMS 18600	4016 ± 19	-19,9	3,3	37,4	2,5

Das ¹⁴C-Alter, das wegen einer guten Kollagenhaltung ermittelt werden konnte (schriftliche Mitteilung B. Kromer 5.11.2013), erlaubt eine Datierung auf 2532 ± 31 cal BC (www.calpal.de). Dies ist die Zeit der endneolithischen Becherkulturen, etwa der Beginn der Glockenbecherkultur, in der die Menschen zumeist unter kleinen Grabhügeln bestattet wurden. Die rituelle Deponierung in Gewässern – wenn der Fund denn aus Lippesedimenten stammt – ist eher ungewöhnlich.

Allerdings zeigt die Kalotte keine sehr starke Beanspruchung, wie sie z. B. beim Transport in einem Gewässer zu erwarten wäre. Die Kanten der Schädelknochen – sowohl die natürlichen als auch die der alten Bruchflächen – sind lediglich leicht erodiert, was für eine geringe Bewegung spricht. Für eine tatsächliche Niederlegung in Lippennähe kämen daher z. B. verlandete Altarme infrage, in denen das Stück nur noch gering bewegt oder überspült wurde. Somit ist wohl auch auszu-



schließen, dass die Kalotte aus einer älteren Bestattung stammt, die durch die Lippe erodiert wurde. Wir müssen daher – immer vorausgesetzt, das Stück stammt tatsächlich aus der Lippeniederung – von einer bewussten Deponierung am Flusslauf ausgehen. Ob der Schädel hier allein niedergelegt oder zufällig nur dieser geborgen/überliefert wurde, muss dabei natürlich offenbleiben.

Die anthropologische Bearbeitung von 1983 kann durch die erneute Inspektion im Wesentlichen bestätigt werden. Bemerkenswert sind die ausgeprägten Überaugenbögen, die vermutlich zu dem älteren Datierungsansatz geführt haben, ein Merkmal, dem heute eine derartige chronologische Bedeutung aber nicht mehr zugestanden wird. Die auf der Schädelinnenseite verwachsenen Schädelnähte, die von außen noch deutlich zu erkennen sind, sprechen für ein Alter des Individuums von maximal 40 Jahren (Abb. 2). Auffallend ist die in den Seitenansichten der Kalotte gut erkennbare, kräftige Ausprägung des jeweiligen Ansatzes der Kaumusculatur. Dies lässt jedoch keine Rückschlüsse auf das Geschlecht zu. Eindeutige Merkmale für eine Geschlechtsbestimmung liegen an dem Schädelfragment nicht vor.

Mit seinem Alter von etwa 2500 v. Chr. steht die Schädelkalotte aus Werne in der Region nicht alleine dar. Schon 1928 ist in der Seseke ein kleineres Schädelfragment zutage

Abb. 1 Verschiedene Ansichten des neu datierten menschlichen Schädelknochen aus dem Bestand des Karl-Pollender-Stadtmuseums Werne. Gut zu erkennen sind die nicht vollständig verwachsenen Schädelnähte außen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales, A. Müller).

Abb. 2 Innenansicht der Schädelkalotte, wo die Schädelnähte nicht mehr zu erkennen sind (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales, A. Müller).



gekommen, das 2010 in Kiel untersucht wurde und demnach – da etwas jünger (2107 ± 51 cal BC; KIA 43266: 3710 ± 30 BP) als das Werner Stück datiert – bereits an den Übergang vom Endneolithikum in die frühe Bronzezeit gehört. Deutet sich mit diesen beiden Datierungen tatsächlich bereits für das Endneolithikum die besondere Praxis an, Schädel in Gewässernähe zu deponieren, ähnlich wie für die Eisenzeit vermutet?

Die erfolgreiche ^{14}C -Datierung des Werner Schädel Fundes hat zwar das Alter dieses Fundes nun klären können, doch – wie so oft – ergeben sich hieraus gleich viele neue Fragen, die aber kaum je abschließend beantwortet werden können. Dennoch wäre es sicher lohnenswert, noch weitere Menschenreste aus der Werner Sammlung zu datieren und auch anthropologisch zu bearbeiten, um diesen Fragen zumindest nachspüren zu können.

Summary

Approximately 100 years ago a human skullcap was found during construction work in the Lippeau region near Werne-Stockum. An initial morphological study carried out in 1983 resulted in a possible Mesolithic date for the find. Recent radiocarbon dating has, however, yielded a much later, Final Neolithic date. Unfortunately, it is no longer possible to ascertain how this find came to be in the Lippeau area.

Samenvatting

Ongeveer honderd jaar geleden werd bij bouwwerkzaamheden in het Lippedal bij Werne-Stockum een menselijk schedeldak gevonden. Een eerste morfologisch onderzoek in 1983 hield een indeling van deze vondst in het mesolithicum voor mogelijk. De nu uitgevoerde koolstofdatering ($\text{C}14$) toont echter een aanzienlijk jongere datering in het laatneolithicum aan. Hoe deze vondst echter in het Lippedal terecht is gekomen is nu niet meer vast te stellen.

Literatur

Hans-Georg Scheil/Hubertus Jersmann, Die menschliche Schädelkalotte von Werne (Nordrhein-Westfalen, West-Deutschland). Collegium Antropologicum (Zagreb) 7, 1983, 61–64. – Walter Melzer, Inventar der ur- und frühgeschichtlichen Funde im Stadtmuseum von Werne. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5/1987, 1988, 415–435. – Michael Baales/Georg Eggenstein, Neu datierte menschliche Schädel Funde aus der Seseke. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 55–57.

Neolithikum
bis Eisenzeit

Archäologische Funde unter der Fritz-Stricker-Straße in Münster

Lukas
Fischer

Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Zur Entlastung von Münster-Mecklenbeck wurde die Fritz-Stricker-Straße, die von der Weseler Straße abzweigt, bis auf die Mecklenbecker Straße verlängert. 2012 begannen die Baumaßnahmen für diese rund 270 m lange Umgehungsstraße. Nachdem Sammelfunde und Bodenverfärbungen in der frisch geöffneten Baugrube zutage gekommen waren, begann die Stadtarchäologie Münster in Zusammenarbeit mit der LWL-Archäologie für

Westfalen, Außenstelle Münster, mit archäologischen Untersuchungen (Abb. 1).

Bereits im Vorfeld war hier mit Siedlungsspuren gerechnet worden, da die Umgehungsstraße im Bereich einer leichten Anhöhe südöstlich des Roxeler Riedels auf einer Niederterrasse des Meckelbachs und der Münsterschen Aa liegt, die hochwasserfreies, siedlungsgünstiges Gelände bietet. Zudem waren in unmittelbarer Umgebung bereits einige Lesefunde